

Ein bemerkenswerter weiblicher Kopfschmuck aus einem Grab der Frühlatènezeit von Zeuzleben, Gemeinde Werneck, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken

Der Aufmerksamkeit des Landwirtes F. Beßler verdanken wir die Entdeckung eines kleinen Flachgräberfriedhofes mit bisher drei angepflügten Körpergräbern der Frühlatènezeit sowie die Lokalisierung der zugehörigen, benachbart liegenden Siedlung am Fuß einer Lößterrasse über dem rechten Wernufer östlich von Zeuzleben, Gemeinde Werneck. Von den 1981 bei einer amtlichen Rettungsgrabung untersuchten Bestattungen verdient Grab 2 – ein Süd-Nord orientiertes Skelett einer wohl nicht ganz erwachsenen Frau – aufgrund seiner ungewöhnlichen Ausstattung mit Schmuckbeigaben besondere Beachtung.

Obwohl das Grab durch den Pflug stark in Mitleidenschaft gezogen war, ließ sich noch die Fundlage der verbliebenen Metallbeigaben bis auf zwei Eisenblechfragmente eines Gürtelhakens ermitteln. Danach gehörten zur Tracht ausstattung der Toten (Abb. 36) mindestens zwei bronzenen Armmringe, eine eiserne Gürtelschließe, zwei verschiedenartige Bronzechalsringe und eine noch 28 cm lange bronzenen Ziernadel in prunkvoller Ausführung. Sie lag oberhalb des Schädels und diente wohl nicht allein als reiner Haarzierat, sondern – nach Ausweis von Stoffresten an den in gleicher Fundlage angetroffenen, funktional entsprechenden Tutulusnadeln des Rhönvorlandes – primär als Ziernadel für eine Haubentracht; dafür spricht wohl auch die Durchlochung des oberen Nadelchaftes.

Die Nadelbeigabe dieses Ensembles, das wie die beiden übrigen Gräber einem älteren Abschnitt der Stufe Latène B angehört und eine erfreuliche Bereicherung des mainfränkischen Fundbestandes darstellt, verdient unsere Aufmerksamkeit in mehrfacher Hinsicht. Denn solche Nadeln mit reich profiliertem, durchlochtem Schaftoberteil, die am Mittelmain eine Sondererscheinung bilden, wurden bisher in der Literatur mangels datierbarer Beifunde irrtümlicherweise stets als bronzezeitliche Schmuckformen angesprochen. Zum andern bezeugt die hier jetzt nachgewiesene – innerhalb der Latènekulatur keltischer Prägung bezeichnenderweise auch sonst nur in deren nördlichen Randzone zu beobachtende – Verwendung derartig großer Ziernadeln als Kopfschmuck die kulturelle Verzahnung der am Mittelmain beheimateten Früh-

latène-Teilgruppe mit den weiter nördlich gelegenen Trachtsittenkreisen, wo solche Kopfnadeln unterschiedlichster Formgebung ein kennzeichnendes Trachtutensil der Frauen darstellen; ihre Verbreitung erstreckt sich vom Ostrand des Westerwaldes über die Rhön nach Mitteldeutschland bis zur mittleren Elbe.

Weiterhin gibt der vorzügliche Erhaltungszustand unseres Neufundes für diesen Nadeltyp erstmals genauen Aufschluß über Beschaffenheit und Aussehen des aus organischer Masse bestehenden, sonst nirgends mehr erhaltenen Kopfteils (Abb. 108): Auf dem dünnen, stiftartig sich verjüngenden Endstück des oberen Nadelshaftes sitzt auf einem getriebenen Bronzeschälchen eine massive, 3,3 x 3 cm große Kugel aus einer schwarzen, pechartigen Masse; sie wird von einer Fassung aus zwei schmalen, gebogenen und an den vier Enden mit der Basiskalotte fest vernieteten Bronzeblechbändern gehalten, die sich am Scheitelpunkt kreuzen und dort durch leichte Plättung des sie durchlochenden Schaftendes vernietet sind. In die vier zwischen den Metallstegen freibleibenden Sektoren der klebrigen Pechkugel sind jeweils fünf gebogene, der Länge nach halbierte rote Korallenäste wie Blütenblätter einer Knospe eingepaßt.

Ob auch die übrigen Exemplare dieses mainfränkischen Nadeltyps einst mit solchen prächtigen Zierköpfen versehen waren, ist allerdings fraglich. So ist immerhin in einem Falle, von einem Flachgrab bei Euerfeld im Landkreis Kitzingen, überliefert, daß der Kopf der dort (ebenfalls oberhalb des Schädels) gefundenen Nadel im Kern aus einer organischen Masse bestand, die mit dünnem Bronzeblech überkleidet war; diese Angaben lassen wohl eher einen Vergleich mit den einfacheren, vermutlich einem ganz ähnlichen Verwendungszweck dienenden, weiter östlich und nordöstlich verbreiteten Bombennadeln zu, deren Kopf aus zwei Blechhalbkugeln besteht. Um so mehr kennzeichnet daher die neugefundene Ziernadel von Zeuzleben mit ihrem kostbaren, aus dem Mittelmeerraum importierten Korallenbesatz als seltene Sonderanfertigung den Wohlstand und Repräsentationswillen ihrer einstigen Besitzerin.

L. Wamser



108 Bronzenadel mit roten Koralleneinlagen aus dem keltischen Grab 2 des 4. vorchristlichen Jahrhunderts von Zeuzleben. Zeichnerische Wiederherstellung des Befundes in doppelter natürlicher Größe.